

Die Geschichtswerkstatt Gallus berichtet

Historisches und Aktuelles

Ausgabe: August 2022



Angekommen im Gallus und geblieben

Zwei Freunde erzählen

„Gallus, der internationalste Stadtteil Frankfurts“ und „Vielfalt statt Einfach“ sind die Schlagworte, mit denen sich der Stadtteil positioniert. Aber wie war und ist es für die, die hier neu ankommen, wie empfinden sie das Gallus, konnten sie hier wirklich ankommen, teilhaben? Wie war das in den frühen 1980ern, wie war das 2015-2016? Im Folgenden ein Gespräch mit zwei Freunden, die ich als Sozialarbeiterin im Gallusprojektbüro des Sportkreis Frankfurt kennengelernt hatte: Said, 58 Jahre alt, mit 16 Jahren 1980 von Marokko zusammen mit seiner Mutter nach Frankfurt gekommen, wo sein Vater schon seit den 1950ern lebte wie auch bereits zwei ältere Brüder. Und Hazem, 40 Jahre alt, aus Aleppo in Syrien, er kam nach dreijähriger Flucht 2016 mit seiner Familie in Frankfurt an.

Said erzählt: Ich komme aus einem Dorf in der Nähe von Nador in Marokko. 1980 bin ich mit 16 Jahren, zusammen mit meiner Mutter nach Frankfurt gekommen. Mein Vater war schon in den 1950er Jahren durch das „Anwerbeabkommen“ mit Marokko hergekommen, er hat bei der Bahn gearbeitet, als Schienenleger – z.B. am Hauptbahnhof, am „Sportfeld“ (heute Stadion); eine schwere Arbeit. Wir kamen dann durch die „Familienzusammenführung“ nach. Zuerst haben wir in einer kleinen Zweizimmerwohnung in der Ottostraße gewohnt. Dann Umzug ins Gallus, in eine Bahnwohnung in der Idsteiner Straße 16, im 1. Stock, über der Zahnärztin.

Mein erster Eindruck von Frankfurt? Schön, eine ganz andere Welt. Am Anfang war ich viel in Bornheim unterwegs mit meinen zwei älteren Brüdern. Die zeigten und erklärten mir alles, füllten die Formulare aus, machten Schulanmeldung usw. Ich bin dann zuerst in die Hauptschule gegangen, habe dort auch Deutsch gelernt. Nach dem Abschluss begann ich eine Lehre zum Kellner im Steigenberger. Die habe ich aber abgebrochen – wir waren auch viel unterwegs, Disco, Sachsenhausen... Ich habe dann in „Fredys Pizzeria“ gearbeitet, 3-4 Jahre. Mich hat vieles interessiert, die nächste Etappe war die Friedhofsgärtnerei in Offenbach, danach war ich Fahrer in der Großmarkthalle. 1990 habe ich mich dann bei der FES beworben. Ich wollte einen festen Job, bei der Stadt, im öffentlichen Dienst. Jetzt bin ich als Straßenreiniger seit 32 Jahren bei der FES! Die Arbeit gefällt mir, die Arbeitszeiten, sicherer Job, gute Kollegen und Chefs, seit langen habe ich den LKW-Führerschein, bin also mit den großen Autos unterwegs. Zum 25. Arbeitsjubiläum gabs eine Anerkennung, wenn ich in Rente gehe, sind es 40 Jahre FES.



Die Trinkhalle in der Cordierpassage wurde 2011 abgerissen.
Foto: Renate Ullrich

Im Gallus habe ich mich gleich wohlgefühlt; ich habe viele Leute kennengelernt, im Sport bei der SG 28, am Kiosk in der „Rentnerallee“ (Cordierpassage zwischen Siedlung und Sportplatz), ich war im Jugendhaus. Am meisten war ich mit den Rockern zusammen, alle von der Rentnerallee, wir waren dort oder bei „Kayo“ – damals bei „Petra“. Dort war kaum ein Ausländer, aber bei mir hieß es „Oh Zico, komm rein!“. So hatte mich ein Italiener genannt, nicht wegen des genialen Fußballers, sondern weil ich jung war und schmal. Wir treffen uns immer noch, sind befreundet, heute sind wir alle bisschen ruhiger geworden.

Geheiratet habe ich dann 1986. Meine Frau musste auch 2 Jahre warten, bis sie per Familienzusammenführung herkommen konnte. Ich hatte keine Wohnung für uns, eine Wohnung zu finden, war damals schwer. Unsere erste Wohnung war in der Hanauer Landstraße, nach einem halben Jahr bekamen wir dann übers Wohnungsamt die Hellerhof-Wohnung in der Idsteiner Straße. Da leben wir jetzt also 36 Jahre, alle vier Kinder sind dort geboren und aufgewachsen.



Fußball gespielt habe ich nicht bei der SG 28 sondern beim FC Maroc, wir haben auf dem Platz der SG 28 gespielt. Der FC Maroc Frankfurt war 1974 gegründet worden. Es war die Zeit, wo viele Freizeitkicker Vereine gründeten, um gegen andere zu spielen. Man wollte sich selbstbewusst und als angekommen zeigen, mit dem Herkunftsland im Vereinsnamen. Es gab viele dieser Vereine, FC Italia, La Gallega... Die Spieler des FC Maroc waren vorwiegend aus dem Gallus, aus Griesheim und Höchst, man kannte sich, von der Straße, vor allem aber vom Kulturverein, damals noch nicht in der Kölner Straße sondern auf der Mainzer Landstraße an der Galluswarte. Das war Treffpunkt, Tee trinken, reden, Feste feiern, dort hatten wir unsren Frisör. Das war keine Abtrennung. Alle sind gekommen, also auch die Deutschen, die wir kannten, wir hatten viele Zuschauer. Bis 1994 waren wir auf dem Platz der SG 28. Danach auf dem Platz von Grün-Weiß am Rebstock, 1996 mussten wir auf Entscheidung der Stadt dann umziehen zum Fernsehturm, dort sind wir bis heute. Früher hatten wir auch eine A-Jugend, das ist kaputtgegangen, weil mit dem Wegzug aus dem Gallus der Viertelbezug wegbrach.

Zum Gallus heute sagt Said „alles schwerer, teurer“ und bedauert, dass gerade wichtige Treffpunkte wegfallen, für ihn besonders „Kayo am Rebstock“, weil für ihn Tradition seitdem er im Gallus ist. Er kann sich dort vieles vorstellen, dass es wieder offener wird, auch für Familien, in Verbindung mit der Grünanlage und dem Spielplatz.



Hazem frage ich zuerst zum Weg und zur Dauer der Flucht der Familie. Er erzählt: 2013 sind wir aus Aleppo weg. Zwei Jahre waren wir in der Türkei, in Gaziantep. Dann sind wir 2016 nach Deutschland gekommen, meine Frau, ich und vier Kinder im Alter von 3-9 Jahren. Zuerst sind wir mit dem Bus von Gaziantep nach Izmir, gegenüber von Griechenland, dann 2 Stunden mit dem Boot nach Griechenland, dann immer weiter per Zug oder Bus. Der Weg nach Griechenland war der einzige, über den wir ein Visum bekommen konnten.

Wir hatten das Glück, gleich beim ersten Versuch ein Boot zu kriegen und durchzukommen. Wir wussten, dass viele gestorben sind, viele haben es zwei, drei Mal versucht, aber bei uns hat es beim ersten Mal geklappt. Klar, mit vier Kindern ist es nicht leicht, aber was hab ich damals gedacht – in der Türkei war es sehr schwer, ich habe 12-13 Stunden als Möbellackierer gearbeitet und immer war es die Katastrophe – also hab ich gedacht „wir können einmal sterben – aber das ist besser als jeder Tag hier in Gaziantep“. In Syrien hatten wir alles und ich habe gut verdient, in der Türkei war alles anders, wir mussten die Miete zahlen und das Essen, und am Ende hatten wir immer kein Geld mehr. Es gab keine Sicherheit in der Türkei, es gibt dort auch eine Sozial-Versicherung, aber nicht für syrische Geflüchtete, selbst wenn jemand bei der Arbeit stirbt, ist es egal, die Angehörigen sitzen ohne alles da. In Griechenland war damals die Unicef, die haben dann die ganze Fahrt nach Deutschland organisiert, manchmal mit dem Zug, manchmal mit Bus.

In Frankfurt waren wir zuerst im Neckermanngebäude, zwei Monate, dann ein Jahr in der Sammelunterkunft in Weilrod. Im Februar 2017 wurden wir als Geflüchtete anerkannt und erhielten die Aufenthaltsberechtigung, konnten also zurück nach Frankfurt. Das Sportkreis-Büro hier im Gallus, das ich durch Said schon seit 2016 kannte, hat uns geholfen, eine Wohnung zu bekommen. So sind wir im Februar 2017 ins Gallus gekommen.

Das kam alles durch den Fußball. Ich bin Fußballer, Torwart. In Syrien war ich zuerst Profi, dann 2. Liga. Als wir 2016 im Neckermann ankamen, habe ich gleich einen Fußballverein gesucht. Ich wollte bei einem griechischen Verein spielen, aber jemand hatte mir die Adresse von Said gegeben und wir haben uns getroffen. Das war dann einfach wegen der gemeinsamen Sprache, arabisch. Ich konnte ja kein einziges Wort Deutsch. Der Sportkreis hat dann bei der Anmeldung im Verband geholfen. Als wir dann in den Hintertaunus mussten, hat mich immer jemand zum Spiel abgeholt und nach dem Spiel wieder hingefahren, das waren 3 – 4 Leute, u.a. Said. Jede Strecke ca. 50 km. Trainiert habe ich alleine. In Weilrod gibt es einen schönen Sportplatz, da habe ich trainiert.



1. Liga im Verein Alhoria

Was mir, uns, zu allererst im Gallus aufgefallen ist? Zuerst und bis jetzt ist das, was ich gesehen habe, das Gegenteil von dem, was ich gehört habe. Nämlich „im Gallus gibt's viele Probleme, die Leute schreien, nachts kannst du nicht schlafen, für deine Kinder ist es nicht gut“. Aber wir sind jetzt seit sechs Jahren hier, und von dem allen habe ich in den sechs Jahren nichts gesehen. Im Gegenteil, wir haben gute Nachbarn, eine schöne Nachbarschaft. Wir hatten Glück mit dem Ort, Kindergarten, Schulen, alle in der Nähe, 24 Stunden Verkehrsmittel. Es gibt im Gallus 4-5 Sportvereine... Wir sind alle sieben sehr, richtig zufrieden. Wir hatten Riesenglück, 2 Wochen nach der Aufenthaltserlaubnis hatten wir die Wohnung, und eine große, günstige Wohnung – wie viele suchen seit vielen Jahren! Ich weiß, 100 %, wenn ich damals nicht den Kontakt zum Sportkreis gehabt hätte, hätte ich bis heute keine Wohnung. Zum Beispiel in der Unterkunft im Rebstockpark – mit dem Sportkreis machen wir dort im Sommer immer 2-3 Mal in der Woche Sport-Spaßangebote für die Kinder – alle haben seit 6-7 Jahren nur 1 oder 2 Zimmer, Familien mit 4 bis 5 Kindern! Alle wollen in Frankfurt bleiben, aber es ist schwer!

So eine Beratungsstelle ist wichtig. Nicht nur wir, auch viele Deutsche haben Probleme mit Formularen. Wir sind inzwischen zu siebt, 2019 ist Sam hier in Frankfurt geboren. Und vor drei Jahren konnte noch meine Mutter kommen. Wir haben jede Woche viele Formulare, du musst lernen, die zu verstehen, alles nachrechnen, oft ist ein Bescheid falsch - das können wir nicht alleine machen.

Mit den Leuten vom Sportkreis habe ich dann auch meinen beruflichen Weg gefunden. Wie gesagt, ich war Torwart, hatte eine Zeit als Profi gespielt, aber sonst keine berufliche Ausbildung. 2018 konnte ich durch Sprachkurse und die Kontakte mit Menschen hier schon einiges verstehen. Da erfuhr ich im Gallusbüro von der Ausbildung zum Übungsleiter für Geflüchtete. Das hab ich gemacht, das waren 24 Tage, immer am Wochenende zwei ganze Tage. Mit dem Abschluss habe ich beim Sportkreis im Projekt „Sport und Geflüchtete“ als Sportcoach angefangen. Wir machen Programme für Geflüchtete in verschiedenen Unterkünften, für Interessierte suchen wir Vereine usw., als Trainer habe ich in der Frankfurter Bolzplatzliga in mehreren Einrichtungen gearbeitet und im Fußballverein meiner Söhne helfe ich seit zwei Jahren ehrenamtlich als Torwarttrainer im Jugendbereich.



FC Maroc: Aufstieg in die Kreisoberliga 2020 (Said 3.v.r.)

Aktuell waren meine Kinder sozusagen die Jobvermittler: Jetzt seit einem halben Jahr bin ich in der Hellerhofschule als Sportlehrer mit TVöD-Hilfsvertrag, mit Anschlussvertrag für ein weiteres Jahr – und ich hoffe, dass es noch länger geht, wobei es schwer ist, weil es die Regel gibt, wer nicht studiert hat, kann keinen unbefristeten Vertrag bekommen. Ich mag die Arbeit, merke, als Übungsleiter und in der Schule, dass die Arbeit mit Kindern mir liegt, ich kann das, habe ja auch Kinder zuhause. Und schaue, dass ich mich weiterbilde, vom Landessportbund gibt es immer gute Angebote.

Ja, Gallus ist mein Viertel – ich weiß nicht, was es in anderen Vierteln gibt, aber was mir im Gallus gefällt ist, ich glaube die ganze Welt wohnt im Gallus. Das gefällt mir, wir können viele Kulturen kennenlernen. Und viele Leute. Ich mag das, wir sitzen manchmal im Café und so, man lernt immer neue Leute kennen. Und was ich schon gesagt habe: 24 Stunden Verkehrsmittel, die Schulen, der Kindergarten ist direkt bei uns, die Kinder haben sofort Freundinnen und Freunde gefunden, es gibt viele Vereine, Sportvereine. Das alles ist positiv, negativ kein einziger Punkt.

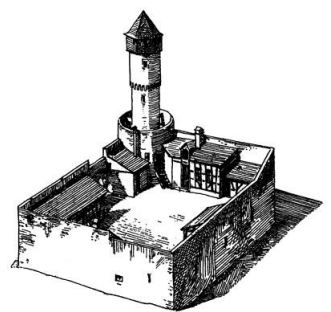
Oder doch: es gibt zu wenig Spielplätze für die Kinder. Am nächsten für uns ist der Spielplatz am Gustavsburgplatz und ich kenne viele Leute, die Angst haben, dorthin zu kommen. Dort gibt es immer Probleme, der ist nicht sauber, es können immer Spritzen rumliegen. Und es gibt im Gallus nichts Richtiges für die größeren Kinder und die Jugendlichen. Viel zu wenig Plätze, also ich würde mir wünschen, dass es viel mehr und bessere Spielplätze gibt.

Eine gute Zukunft für unsere Kinder ist mein Hauptwunsch. Und – aber ich weiß, dass ist sehr sehr schwer: ein unbefristeter Vertrag in der Schule. Und was wir vorhin hatten: es braucht für viele Menschen Beratungsstellen bzw., dass diese bekannt sind und dass man da normal als Mensch gesehen wird, nicht als Bittsteller, nicht von oben, sondern normal.

Interviews/Text: Helga Roos (alle nicht gekennzeichneten Fotos: privat)

Herausgeber: Geschichtswerkstatt Gallus, Frankenallee 166, 60326 Frankfurt.
 V.i.S.d.P. sind die jeweiligen Verfasser*innen der namentlich gezeichneten Artikel.
 Email für Kontakt, Leser*innenanfragen, Bestellung als PDF-Abo: GWGallus@gmail.com

Der Druck des „INFOS“ wird vom Caritas Quartiersmanagement im Programm „Aktive Nachbarschaft“, der Druckerei Werbeservice Wolf und Herrn Gruber / Autohaus Gruber unterstützt.



**Geschichtswerkstatt
Gallus**